Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

№ 56. Donnerstag, den 13. Mai **1897.**

Amtstag

Mittwoch, den 19. Mai 1897,
von Vormittags ½11 Uhr an
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, den 11. Mai 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **unentgeltlichen öffentlichen Impfungen** in diesem Jahre **in der Turnhalle** hierselbst stattfinden und zwar in nachstehender Reihenfolge.

I. Zur **Erstimpfung** kommen

Dienstag, den 18. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A** bis **K**,

Mittwoch, den 19. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen, deren Namen mit **L** bis **Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre **1896** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben,

b. in **früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung **vorläufig** befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Mittwoch, den 26. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

zur Nachschau vorzustellen.

II. **Die Wiederimpfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

Sonnabend, den 22. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre **1885** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder **mit Erfolg** geimpft worden sind,

b. **in früheren Jahren** geboren worden sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung **vorläufig** befreit oder in den letzten Jahren **erfolglos** wiedergeimpft worden sind.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonnabend, den 29. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. **Schlamm** hier vorgenommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren unter Ia und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder durch **Privatärzte** bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder verpflichtet, **bis Ende September laufenden Jahres** mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben hatte, diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit **Geldstrafe bis zu 20 Mk.** und diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung ganz entzogen geblieben sind, mit **Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Eibenstock, den 7. Mai 1897.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

Freitag, den 14. ds. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

sollen die im Gasthof **„Stadt Dresden"** eingestellten Pfänder, als: **Holzpantoffel, Stiefelwichse, Streichhölzer, Wachsstöckchen, Cigarren,** Kneipp'scher **Gesundheitskaffee, Gummiwäsche, Briefpapier** u. s. w. versteigert werden.

Eibenstock, am 11. Mai 1897.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Aktuar **Böhme.**

Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Carlsfeld.

In Hendel's Hôtel in Schönheiderhammer sollen
Mittwoch, den 19. Mai 1897, von Vorm. ½9 Uhr an

folgende aufbereitete **Nutz-** und **Brennhölzer** und zwar:

1578	Stück	fichtene	**Stämme**	von 10—19	cm	Stärke,	in den Abth. 10, 43, 46, 48 und 51,
404	„	„	„	„ 20—22	„	„	
427	„	„	„	„ 23—39	„	„	
2400	„	„	**Klöter**	„ 8—15	„	„	in den Abth. 17, 18, 21 bis 28, 30, 35, 43, 47, 53, 55, 74 u. 82,
3943	„	„	„	„ 16—22	„	„	3,5 u. 4,0 m L.,
2949	„	„	„	„ 23—55	„	„	
166	„	„	**Derbstangen**	„ 10—14	„	stark, in Abth. 46,	
11	Rm.	„	**Nutzknüppel** in den Abth. 17, 51 und 82,				
60	„	buchene **Brennscheite, Knüppel** und **Reste** in den Abth. 34 und 35					

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Kgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Gehre. am 7. Mai 1897. **Gerlach.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der jetzige Aufenthalt des Kaisers auf Schloß Urville bei Metz soll auch zur Entscheidung einer wichtigen militärischen Angelegenheit benutzt werden. Der Kaiser hat die Absicht, jene Plätze in der Nähe von Metz zu besichtigen, die nach dem Antrag der Festungsbau-Kommission für die Anlage neuer vorgeschobener Forts in Aussicht genommen sind.

— Dem Fürsten Bismarck wurde am Montag in Friedrichsruh von 3000 Hamburgern ein Fackelzug gebracht. Professor Schweninger hält eine Gasteiner Kur für den Fürsten nothwendig; letzterer aber scheut sich vor der langen Bahnfahrt.

— Aus Greiz kommt die Nachricht, daß der Fürst von Reuß ä. L. in allernächster Zeit am Berliner Hofe einen Besuch machen wird, wodurch auch äußerlich die Beilegung der in der Fahnenaffäre entstandenen Differenz besiegelt werden soll. Uebrigens sollen auch im Laufe des Sommers einige Veränderungen in den Regierungskreisen des Fürstenthums vor sich gehen, die als Annäherung an Preußen aufgefaßt werden können.

— Oesterreich-Ungarn. Der Streit um die Beitragsquote zu den gemeinsamen Reichsausgaben ist, nachdem die Führung der Verhandlungen von den Quotendeputationen auf die Regierungen übergegangen ist, insofern gebessert worden, als die Angebote sich schon etwas nähern, aber Aussicht auf eine Verständigung ist auch jetzt noch nicht vorhanden. Die ungarische Regierung will die Beitragsleistung Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben auf keinen Fall höher als auf 34 Prozent bemessen, und die österreichische Regierung erklärt ebenso entschieden, daß sie es absolut nicht billiger machen könne als mit 36 Prozent.

— Der König von Serbien ist in Wien eingetroffen und tauscht mit dem Leiter des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, Besuche aus, denen die Blätter hohe politische Bedeutung beimessen.

— Türkei und Griechenland. Das Spiel ist aus: Griechenland ist völlig besiegt. Die Friedensunterhandlungen sind im vollen Gange, die Diplomaten haben alle Hände voll zu thun. Der Abschluß eines Waffenstillstandes steht unmittelbar bevor. Die Griechen haben sich bereit erklärt, ihre Truppen von Kreta zurückzuberufen und auf die Annexion der Insel zu verzichten. Die Türkei stellt Friedensbedingungen, deren Härte wahrscheinlich durch den Einfluß der Großmächte gemildert werden wird. Die Bedingungen lauten: 1) Drei Millionen türkische Pfund (55 Millionen Mark) Kriegsentschädigung. 2) Regelung der türkisch-griechischen Grenze bei Prevesa, Metzovo, Meluna, Damassi, Nezero und Analypsis, und zwar wird bei Prevesa verlangt die Abtretung der gegenüberliegenden Aktion. 3) Abtretung der griechischen Panzerflotte. 4) Aufhebung aller Spezialverträge zu Gunsten der griechischen Unterthanen in der Türkei. 5) Regelung der kretischen Frage unter Einschränkung der (früher zugestandenen) Selbstständigkeit zu Gunsten der Pforte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. (Eingesandt.) Wie aus der Extrabeilage in der vor. Nummer d. Bl. ersichtlich, findet am Montag, den 17. d. im Saale des „Feldschlößchen" ein Zigeuner-Instrumental-Concert statt. Wer das Leben und die Nationalität des Zigeuner-Stammes in Wahrheit oder aus Büchern kennt, weiß wohl, wie innig die Musik schon in die früheste Jugend dieser Menschen eingeimpft ist, und ist's daher kein Wunder, wenn die angekündigte Capelle das gewiß sehr gut gewählte Programm ohne jegliche Noten zum Vortrag bringt. Ein volles Haus möge diesen Virtuosen und dem Unternehmen gesichert sein.

— Eibenstock. Der heurige Mai zeichnet sich durch eine wohlgerathene Maikühle aus. Dabei fehlt es aber auch durchaus nicht an dem nöthigen „Naß," so daß das bäuerliche Sprüchwort eigentlich eine sehr gute Illustration in diesem Jahre findet. „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheu'r und Faß" heißt es im Sprüchwort. Wie sich der Mai bisher geberdet, muß es sonach heuer ein fruchtbares Jahr geben. Freilich von der Wonne des Wonnemonds hat man bei der jetzigen Wetterlage wenig oder keinen Genuß, und man hat Grund, einen endlichen Wandel der Dinge herbeizuwünschen.

— Dresden, 11. Mai. Se. Maj. der König, der in Schloß Sibyllenort weilt, erfreut sich des besten Wohlbefindens. Der Monarch fährt täglich zweimal auf die Pürsch, wo er bereits 10 starke Böcke erlegte. Ihre Maj. die Königin trifft am Donnerstag, den 20. d. Mts. dort ein. Der diesjährige Frühlingsaufenthalt daselbst ist bis zum 15. Juni festgesetzt.

— Dresden, 11. Mai. Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August wurde heute von einer sechsgliederigen Abordnung des Rathes und der Stadtverordneten die Mittheilung überbracht, daß man hochdemselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dresden verliehen habe. Genau vor zehn Jahren wurde Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg auf diese Weise geehrt.

— Leipzig, 10. Mai. Ein großartiges Projekt unterbreitet soeben die Leipziger Immobiliengesellschaft der Stadt: die Niederlegung des gesammten Nordwestviertels der inneren Stadt und Errichtung neuer Straßenzüge und Plätze an Stelle der alten winkligen Gassen und Gäßchen und an Stelle des Matthäikirchhofes. Die Matthäikirche selbst würde fallen müssen; als Ersatz soll, wenn auch an anderer Stelle, eine völlig neue Kirche gebaut werden. Der Kostenaufwand für Ausführung des Projekts, das viel Bestechendes hat, würde sich auf nahezu 22 Millionen Mark stellen. Mit den Besitzern der zur Niederlegung erforderlichen Grundstücke sind

SLUB
Wir führen Wissen.

bereits Verkaufsverhandlungen eingeleitet worden. Selbstverständlich werden sich Rath und Stadtverordnete demnächst eingehend mit der Sache befassen.

— Leipzig. Ein Engagement durch Telephon ist neulich von der hiesigen Agentur Edwin Schlömp abgeschlossen worden. Ein Wirth auf unserer Ausstellung wollte eine Kapelle in Berlin engagiren, hatte aber zur Fahrt nach Berlin keine Zeit. Herr Schlömp bestellte nun die Kapelle in einen Berliner Saal, der Telephon mit großem Schalltrichter hat, ließ sich mit Leipzig verbinden und die Musik spielen. Der Kontrakt wurde vollzogen.

— Glauchau. Ein bei einem Malermeister in Arbeit stehender Gehilfe kam von einem Gerüst aus der elektrischen Leitung zu nahe, deren Strom ihn nicht mehr losließ. In gekrümmter Stellung mußte er vielmehr so lange ausharren, bis die Leitung abgesperrt war. Außer der Angst und einer zeitweiligen Schwäche hat jedoch der Bedauernswerthe keinen Schaden davongetragen.

— Tharandt, 9. Mai. An mehreren Orten der Reviere des Tharandter Waldes sieht man seit einigen Tagen an den Bäumen große weiße Scheiben befestigt, welche aus imprägnirter Leinwand bestehen. Es sind dies Versuche, die man anstellt, um an denselben die Stärke der Einwirkung des Hüttenrauchs auf den Waldbestand sicherer u. augenscheinlicher zu konstatiren.

— Aus Frankenberg, 10. Mai, wird berichtet: Ein blutiges Ehedrama, dem aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Menschenleben zum Opfer fallen werden, hat sich gestern Abend gegen ½7 Uhr in unserer Stadt zugetragen. Der in der Fabrikstraße wohnhafte, 24 Jahre alte Kartonnagenarbeiter Max Helge versuchte seine etwa gleichalterige Frau, mit der er seit ca. 2 Jahren verheirathet ist, durch Hammerschläge zu tödten und schnitt sich dann selbst, um seinen eigenen Tod herbeizuführen, die Pulsader auf. Helge ist lungenkrank und leidet überdies an hochgradiger Kurzsichtigkeit, sodaß er vor etwa 14 Tagen seine bis dahin innegehabte Stelle als Packer in einer hiesigen Kartonnagenfabrik aufgeben mußte; die Frau ist in einer hiesigen Webwaarenfabrik beschäftigt gewesen. Durch die ihm durch Verlust seiner Stelle aufgezwungene Muße — er bezog nun als Lungenkranker Krankenunterstützung — und die infolge seiner Kurzsichtigkeit geringe Aussicht, einen anderen passenden Posten wieder zu erlangen, hat sich nun bei Helge Lebensüberdruß entwickelt, wobei ihn der Gedanke quälte, daß nach seinem Tode, der ihm infolge seiner Krankheit bald bevorzustehen schien, seine junge lebensfreudige Frau sich wieder verheirathen würde. Er faßte daher den Entschluß, sich und seine Frau zu tödten. Gestern Abend während des Kaffeetrinkens trat Helges Frau an das Fenster der im 3. Stock nach dem Hofe hinaus gelegenen Erkerwohnung, um dasselbe wegen des eingetretenen Regens zu schließen. Diesen Moment benutzte Helge, indem er einen bereit gehaltenen schweren Hammer ergriff und der nichtsahnenden, ihm den Rücken zukehrenden Frau damit wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte. Infolge des Hilfegeschreies der Frau eilten zwei Hausbewohner hinzu und entrissen dem Wüthenden sein blutendes Opfer, welches von ihnen bei Mitbewohnern des Hauses untergebracht wurde, während Helge inzwischen die Thür seiner Wohnung verriegelt und sich die Pulsader eines Armes an zwei Stellen aufgeschnitten hatte. Ein sofort herbeigerufener Schutzmann konnte nur mittelst einer Leiter und durch das Fenster sich Eintritt in die Wohnung Helges verschaffen, woselbst der Mörder bewußtlos in einer großen Blutlache liegend aufgefunden wurde. Auf dem Tische lag ein von Helge geschriebener Zettel folgenden Inhalts: „Meine lieben Eltern! Wir wollen gemeinsam sterben. Legt uns beide in ein Grab oder, wenn es nicht geht, nebeneinander.“ Zwei rasch herbeigerufene Aerzte hatten an den beiden Schwerverletzten, besonders an der furchtbar zugerichteten Frau, mühevolle Arbeit. Der Kopf der Frau zeigt nicht weniger als vierzehn zum Theil sehr schwere Verletzungen; an mehreren Stellen ist der Schädel zertrümmert. Abends gegen 10 Uhr erfolgte der Transport der Frau nach dem hiesigen Krankenhaus, wohin gegen Mitternacht auch der Mann eingeführt wurde. Heute morgen waren beide Theile des kinderlosen Ehepaares noch am Leben, doch ist die Aussicht, ihnen dasselbe zu erhalten, nur schwach. — Nach Mittheilung einer Nachbarin der Frau Helge habe ihr letztere erzählt, daß sie in der Nacht zum Sonnabend durch einen starken Druck auf ihre Kehle erwacht sei. Sie habe dann bemerkt, daß ihr Mann mit beiden Händen ihren Hals umklammert hielt, was er lachend mit einem Anfall von Zärtlichkeit entschuldigt habe. Wahrscheinlich hat Helge in jener Nacht seine Frau erdrosseln wollen, was ihm aber bei der kräftigen Person nicht gelungen ist.

— Der Zeithainer Schießplatz soll abermals bedeutende Vergrößerung erhalten und zwar dadurch, daß zur Errichtung von Schießständen für die Infanterie die sogen. Kottewitzer Haide angekauft wird.

— Vorsicht. Von Schweriner Lotteriekollekteuren werden Loose der Mecklenburgischen Lotterie gegenwärtig in Massen versandt. Wenn der Adressat kaum einige Stunden im Besitze des betreffenden Looses ist, trifft eine Depesche ein: „Bitte sofort Nachricht, ob Loos behalten oder nicht, Antwort bezahlt.“ Der Empfänger, in den Glauben versetzt, daß das betreffende Loos mit einem bedeutenden Gewinn herausgekommen, antwortet dann gewöhnlich: „Behalten!“ Das Geschäft wird ganz systematisch betrieben; es werden namentlich die großen Städte berücksichtigt, wohin die betr. Kollekteure Cirkulardepeschen senden, d. h. Telegramme, bei denen nur die Adresse und eine kleine Gebühr extra bezahlt werden, die sich daher, da der eigentliche Inhalt des Telegramms derselbe ist, sehr billig stellen. Einer der so Geprellten hatte besonderes Pech. Er erhielt ein solches Telegramm, nachdem er an demselben Morgen das Loos nach Schwerin zurückgeschickt hatte. Auch er dachte an einen großen Gewinn und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Schwerin, um auf der Post den Brief, in welchem das Loos lag, zurückzuerhalten. Natürlich gewann er nichts.

— Wer Mittwochs oder Sonnabends nach Leipzig fährt, verlange am Bahnschalter eine „Ausstellungskarte.“ Diese Karten sind zur Erleichterung des Ausstellungsbesuchs eingeführt, berechtigen zur Rückfahrt binnen drei Tagen und kosten nur den einfachen Fahrpreis. Freigepäck wird auf sie jedoch nicht gewährt.

— Zur Erleichterung des Pfingst-Personenverkehres gelten im Bereiche der Königlich Sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung die am 4. Juni d. J. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis einschließlich 13. Juni d. J. Die Rückreise ist spätestens an diesem Tage anzutreten. Die dreitägigen Rundreisekarten genießen die gleiche Gültigkeitsverlängerung. Betreffs der durchgehenden Rückfahrkarten im Verkehre mit Stationen der Preußischen Staatseisenbahnen greift die Vergünstigung mit der Beschränkung Platz, daß im preußischen Bahnbereiche die Rückreise schon am 10. Juni anzutreten ist, während sie im sächsischen Bereiche noch in der oben angegebenen längeren Frist ausgeführt werden kann. Inwieweit die durchgehenden Rückfahrkarten im Verkehre mit Stationen noch anderer als der Preußischen Staatseisenbahnen eine Gültigkeitsverlängerung auf den fremden Bahnen genießen, ist aus der demnächst auf den Stationen zum Anschlage kommenden Bekanntmachung zu entnehmen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock

vom 6. Mai 1897.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Dem Schankwirth Emil Scheller wird die Genehmigung zum Anbau an das Seitengebäude unter den vom Hrn. Brandversicherungs-Inspektor aufgestellten Bedingungen auf Widerruf und nach Beibringung der Genehmigung des Grundstücksnachbars wegen Anbringung von Fenstern ertheilt.
2) Dem Schmied Schuster wird unter den vom Hrn. Brandversicherungs-Inspektor gestellten Bedingungen die Genehmigung zum Bau eines Hintergebäudes ertheilt.
3) Dem Stickmaschinenbesitzer Aron Richter wird die Genehmigung zum Neubau eines Wohnhauses unter den vom Hrn. Brandversicherungs-Inspektor und dem Bauausschuß aufgestellten Bedingungen ertheilt.
4) Dem Schankwirth Theodor Fiedler wird bedingungsweise die Genehmigung zum Bau eines Kegelschuppens ertheilt.
5) Der Vorschlag des Bau-Ausschusses, das Armenholz, um Platz zu gewinnen, am oberen Wasserbehälter unterzubringen und im Magazinhofe einen Schuppen aus Fachwerk zu errichten, wird zum Beschluß erhoben.
   Es sollen hierüber zunächst Kostenanschlag und Zeichnung eingefordert werden.
6) Der Rath ist nicht abgeneigt, das Verfahren wegen versuchsweiser Einziehung des zwischen der Gartenstraße und Neugasse liegenden Gäßchens einzuleiten, will aber zuvor die Meinung des Stadtverordneten-Collegiums hören.
7) Der Arealausgleich im Schulgäßchen soll durch einen Vertrag regulirt werden.
8) Der Platz vor dem Grundstücke des Herrn Stadtraths E. Dörffel nach der Auerbacher Straße zu soll als öffentliches Areal herausgemessen und mit Herrn Dörffel ein diesbezüglicher Vertrag abgeschlossen werden.
9) Von dem Schreiben der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den Bau der Straße am Siechhause betr., nimmt man Kenntniß.
10) Von dem Schreiben der Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion, betreffs der Ueberdeckung des Dorfbaches, nimmt man Kenntniß.
   Um die Arbeiten nicht aufzuhalten, soll im Anschluß an die Mittheilung das Königl. Finanzministerium um Beschleunigung der Kostenanweisung für Chaussirungsarbeiten gebeten werden.
   Der von der Baugesellschaft Liebold u. Co. in Holzminden anher gesandte Vertrag soll geprüft werden und insbesondere daraufhin, daß der Stadtgemeinde keine, nicht besonders aufgeführten Arbeiten zu Lasten fallen.
11) Von den Prüfungsergebnissen der Rechnungen über die Wasserwerkskasse und Wasserleitungsanlage, sowie der Armenkasse auf das Jahr 1896 nimmt man Kenntniß.
12) Die durch die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. entstandenen Kosten werden nachverwilligt.
   Die Sache soll zur Mitentschließung an das Stadtverordneten-Collegium abgegeben werden.
13) Von dem Artikel in der deutschen Gemeindezeitung, die Haftpflicht der Stadtgemeinde bei Unfällen auf der Straße betr., wird das Rathskollegium durch Vorlesen in Kenntniß gesetzt.
14) Die vom Handwerkerverein zu den durch den Vortrag des Herrn Dr. Götze entstandenen Kosten erbetene Beihilfe von 10 Mark wird gewährt.
15) Von dem Schreiben des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, wonach der Stadtgemeinde 100 Mark zur Einführung des Unterrichts für Holzschnitzereien in der hiesigen Volksschule gewährt worden sind, nimmt man mit besonderem Dank Kenntniß. Herr Bürgermeister berichtet von der Bereitwilligkeit des Königl. Ministeriums, Lehrer, die einen Handfertigkeitscursus nehmen wollen, pekuniär zu unterstützen.
   Dem Antrage des Handwerkervereins, dem Unterrichte für Knabenhandarbeit eine breitere Unterlage zu geben, soll stattgegeben werden
16) Dem deutschen Verbande für das kaufmännische Unterrichtswesen soll beigetreten werden und zwar mit einem Mitgliedsbeitrage von jährlich 10 Mark.
17) Von den Stundenplänen der hiesigen Bürgerschule auf das Sommerhalbjahr 1897,
18) von dem Schreiben der Schuldirektion, Einweisung des Lehrers Rudert und Hilfslehrers Reißmann betr.,
19) von der Offerte Wilhelm Hoffmanns in Dresden, Anfertigung von Plakaten betr., wird Kenntniß genommen.
20) Die von dem Ordnungs- und Verkehrs-Ausschuß der Sächsisch-Thüringischen Gewerbeausstellung in Leipzig anher gesandten Plakate sollen ausgehängt werden.
21) Dem Landessamariterverbande soll zur Zeit nicht beigetreten werden.
22) Betreffs des herrenlosen Herumlaufens von Hunden soll Bekanntmachung erlassen werden.
23) Der von der Firma Liebold u. Co. in Holzminden über die Muldenüberbrückung am Bahnhofe aufgestellte Kostenanschlag soll zunächst von Herrn Bürgermeister und Herrn Stadtrath Eugen Dörffel geprüft werden.
   Auf ein Gesuch um Entlassung eines Steuerrestanten aus dem Schank- und Tanzstättenverbot beschließt man, dasselbe auf Grund der erneut angestellten Erörterungen abzulehnen.
   Außerdem kommen noch 13 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Straferlaß-, 1 Steuererlaß- und 2 Schankconcessionsgesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

6. Ziehung 5. Klasse 131. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 8. Mai 1897.

5000 Mark auf Nr. 10255 55135 80806. 3000 Mark auf Nr. 4180 4644 8914 11216 13767 18930 20920 26819 26841 28243 33678 34916 35904 36358 37162 41292 41862 56459 59812 60436 60573 61905 62498 64770 71262 71385 74119 74486 78713 79529 91409 93518 97884.

1000 Mark auf Nr. 4333 4981 7311 8319 10273 12909 13995 15771 16084 16504 21534 22302 22369 23411 25473 25765 25890 29903 33215 35297 38630 39852 40055 41538 43333 44144 45411 45892 46784 49791 53364 54595 55038 55712 60249 60276 62417 66944 70260 72461 76025 77796 77998 80354 82342 83901 85110 87989 90366 92359 92598 95548 96305 97050 97445 97895 98246.

500 Mark auf Nr. 912 5667 6888 9629 13654 15672 16050 17216 17626 18904 20352 21456 21741 22252 24117 25430 30191 30750 33086 34608 39117 41904 43646 46725 48622 49584 56749 57917 59832 62700 64670 66274 67884 69477 69978 71431 72302 74469 80735 81858 82039 82496 83076 83759 85781 85855 87555 94002 94693 95638 99633.

300 Mark auf Nr. 848 2243 2245 2597 3300 3584 3775 4424 5152 6246 6400 8139 8168 8358 8761 9070 9166 9413 10258 10805 13014 14102 14740 16562 16998 18010 18226 18359 18426 18430 20669 21284 22559 22703 24163 24302 24940 26004 26470 27386 27690 27908 27948 30808 31608 33864 37403 38341 38343 39137 39255 39622 44358 50685 53078 54988 55073 55500 55527 57230 58472 58761 59298 61291 62445 62828 62925 64792 66338 66794 67882 68373 69818 70699 70967 71245 74730 75508 79386 80204 80392 80625 80809 82868 84323 84659 85418 87809 88078 88555 88822 93940 94899 96446 97749 98169 98251 98316.

7. Ziehung, gezogen am 10. Mai 1897.

30,000 Mark auf Nr. 64973. 15,000 Mark auf Nr. 3394 72509. 5000 Mark auf Nr. 64190. 3000 Mark auf Nr. 104 10578 12266 14765 17201 20492 22639 23874 24497 27219 29328 29677 35341 36206 40955 42072 42201 42455 43917 44725 59137 61907 64280 65700 66117 68930 70373 72778 73130 74319 83889 92523 96097 96339 97333 97673.

1000 Mark auf Nr. 639 1447 1468 8660 10838 13918 13947 17090 17426 18946 22211 23849 27038 28289 29970 30064 30730 37187 40297 42079 44062 48487 55088 55817 56007 57753 60278 61740 64833 66741 70409 71839 75323 75625 76016 77607 81828 83306 86570 91066 92152 92224 93003 97455.

500 Mark auf Nr. 2355 3688 9369 11831 13961 15757 16644 17437 18310 18827 19354 21310 22329 23114 24114 24434 25944 26618 27260 30096 30952 31051 31875 35233 37827 38531 39312 41199 41343 41408 43286 44415 44771 44987 47063 47645 49640 51202 51403 51768 53127 53966 54992 56982 59376 64162 65894 66642 68350 69035 69324 75497 76929 79642 80799 80978 85021 92687 99041 99820.

300 Mark auf Nr. 271 905 1316 1428 4789 5320 5500 5676 6710 7549 7663 7666 8285 8727 10126 10732 12435 12536 15396 17882 18393 18736 19356 19902 20903 21918 23084 23471 24562 25289 25546 26831 26836 28396 29069 31087 31802 32022 34883 35884 37351 37994 39073 40226 42362 43047 44286 44326 44433 44659 45216 45413 51928 52299 54044 55104 57570 58062 58205 58884 59495 61293 61296 63262 63316 64481 64672 64956 65808 66081 66113 66114 66745 67863 71125 71388 72490 73037 73463 74015 74120 74591 74702 76634 77256 78387 79581 79740 79916 80277 81199 83890 83992 84172 84585 85870 86731 86895 87460 87641 89145 89455 89638 89869 90733 90989 91915 92455 93430 95741 96657 97836 97848 98130 98591.

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(12. Fortsetzung).

Dora kannte die Eigenthümlichkeiten des alten Herrn, den sie oft bei ihrem Vater gesehen hatte. Sie ging daher, ohne auf seine üble Laune zu achten, herzlich auf ihn zu und sagte, ihm die Hand reichend: „Wenn wir diesmal so eigenmächtig verfahren sind, so thaten wir es in höchster Eile, und wenn wir nach ihrer Meinung unrichtig gehandelt haben, so bitte ich Sie, mir das jetzt zu sagen.“

„Weshalb ließen Sie Ihren Mann fliehen?“ fragte er.

„Ich habe ihn sogar dazu überredet, während er es nicht wollte,“ und dann setzte sie ihm auch ihre Gründe auseinander. Er ging während ihres Erzählens hastig im Zimmer auf und ab und als sie schwieg, blieb er dicht vor ihr stehen.

„Sie mögen recht gehabt haben, aber wie kann Ihr Mann freigesprochen werden, wenn er nicht da ist und also der Fall gar nicht vor die Geschworenen kommen kann?“

„Sind Sie seiner Freisprechung ganz sicher, wenn er hier geblieben wäre?“ fragte Dora etwas aufgeregt.

Er schwieg eine ganze Weile nachdenklich, dann sagte er: „Nein, die Verhältnisse liegen zu ungünstig. Sehen Sie, in diesem Falle könnte zu seiner Vertheidigung nur sein guter Leumund herangezogen werden und auf diese Weise würden die meisten seiner Entlastungszeugen zugleich seine Ankläger sein, weil sie aussagen müßten, daß er an jenem Tage im Zorn von dem Ermordeten geschieden sei. Mildernde Umstände würde es eine Menge geben, aber so wie die Sache liegt, hätten ihn die Geschworenen kaum freisprechen können.“

„Nun, so bedaure ich nicht, was ich gethan habe,“ sagte Dora und dann fragte sie: „Halten Sie es für möglich, daß der wahre Thäter nicht ermittelt wird?“ worauf er in seiner rücksichtslosen Weise antwortete: „Daß unsere Polizei nicht allwissend ist, sehen Sie ja am besten daraus, daß Ihr Mann sich allen Nachforschungen entziehen kann.“

Sie erhob sich und als er in ihr bleiches Gesicht sah, fügte er noch hinzu, daß die Wahrscheinlichkeit allerdings nicht dafür spräche, daß solch ein Geheimniß unaufgeklärt bliebe.

Ach, dieser Trost aus seinem Munde hätte ihr wenig geholfen, wenn nicht in ihrem Herzen die unerschütterliche Ueberzeugung von dem gerechten Walten einer himmlischen Vorsehung gelebt hätte; diese Ueberzeugung ließ sie alle Kränkungen, die ihre peinliche Lage naturgemäß mit sich brachte, wunderbar leicht überwinden.

Nach Hause zurückgekehrt, fand sie Radowsky ihrer harrend. Er hatte sie zwar ein paar Stunden vorher im Gerichtssaal flüchtig gesprochen, wollte jetzt aber noch Dora seiner Theilnahme versichern und ein besonderes Anliegen vorbringen. Sie konnte sich Anfangs gar nicht erklären, was er auf dem Herzen habe, bis er ihr allmählich schüchtern und verlegen mittheilte, daß er, als jetziger Besitzer von Wehrkitten, den Prozeß sistirt und die Quittung Spindlers anerkannt habe. Dora war tiefgerührt von dem edelmüthigen Vorgehen des jungen Mannes, aber was half jetzt Felix diese Ehrenerklärung? Was galt ihr jetzt Geld oder Besitz? Sie hatte auch nicht den Muth, als Radowsky sich verabschiedete, ihn zur Wiederholung seines Besuches aufzufordern; — er war ja ein Neffe und Nachfolger Schultzes, und jede Erinnerung an den Ermordeten war in ihrem Herzen zu bitter.

Die Mittheilung, daß die Voruntersuchung in Weißners Angelegenheit beendet sei, berührte Dora wenig. Sie hatte es sich längst in ihrem Innern klar gemacht, daß ihres Mannes Namen nie seine Reinheit wieder bekommen könnte, ehe der Mörder entdeckt würde. Selbst ein Schwurgericht, das Felix freisprach, hätte ihm die nicht geben können, da nur Mangel an Beweisen oder Rücksicht auf seinen guten Leumund dies Urtheil hätte veranlassen können.

Um so inniger gestaltete sich der Verkehr zwischen Dora und Anna, aber außer letzterer gaben sich auch Frau Braun und Scheppwitz redliche Mühe, Dora durch häufige Besuche zu erheitern und sie war Allen innig dankbar dafür. Wenn sich Anna und Scheppwitz einmal bei ihr begegneten, beobachtete sie unwillkürlich deren Verhalten zu einander und zuweilen bemerkte sie der ersteren Erröthen, wenn der Nachbar erschien. Dessen Benehmen aber blieb ihr räthselhaft, denn während er das eine Mal ungemein liebenswürdig, fast zärtlich zu dem jungen Mädchen war, schien er sie ein anderes Mal gar nicht zu bemerken. Ueberhaupt fiel ihr jetzt oft sein unstätes Wesen auf.

So vergingen die ersten Wintermonate, ohne daß etwas Neues über den Mord entdeckt wurde. Das nagte an Doras Herzen und ihre Leiden prägten sich jetzt auch gar deutlich auf ihrem bleichen Gesichte aus, so daß Frau Regine nicht ohne tiefes Mitleid ihre arme Herrin ansehen konnte.

* * *

Es war an einem kalten, klaren Wintertage, wenige Wochen nach Weihnachten, als Dora am Fenster saß und ihren schwermüthigen Gedanken freien Lauf ließ. Sie grübelte darüber, wie lange es wohl noch dauern könnte, bis Weißners Verbannung enden würde, und bei der bisherigen Erfolglosigkeit jeder Nachforschung erschien ihr dies Ziel in so weite

Ferne gerückt, daß ein angstvolles Gefühl sie durchschauerte. Sollte sie wirklich ihr Lebelang Wittwe bleiben, und er, der geliebte Mann, da draußen in der Fremde weilen? Waren sie beide jetzt nicht schlimmer daran, als wenn sie einander nie kennen gelernt hätten, oder selbst wenn sie durch den Tod getrennt wären? Sie dachte an Alles, was ihr noch bevorstand und stöhnte auf in bitterer Verzweiflung.

Sonst, wenn Dora Neigung zum Grübeln gezeigt hatte, war sie stets durch Helene gestört worden, die ihr Frau Regine vorsorglich ins Zimmer geschickt hatte, aber heute mußte die Wirthschafterin nicht daran gedacht haben, denn es dunkelte schon und noch unterbrach Niemand den trostlosen Gedankengang der jungen Frau. Als sie so in dem Gefühl qualvoller Verlassenheit in das schwindende Tageslicht hinausstarrte, sah sie einen Reiter sich dem Hause nähern und erkannte Scheppwitz' Gestalt. Er war in letzter Zeit seltener und nur auf Augenblicke bei ihr gewesen, ohne daß sie sich darüber gewundert hätte, aber daß er gerade heute kam, wo ihr das Herz so schwer und trostbedürftig war, bewirkte, daß sie ihm mit ungewöhnlicher Freundlichkeit entgegenging. Sie ließ die Lampe bringen. Das helle Licht und die Gesellschaft eines theilnehmenden Menschen verscheuchten allmählich ihre Beklommenheit. Sonst, wenn Scheppwitz bei ihr gewesen war, hatte sie nur von ihrem Manne und dem Verhängniß, das auf ihm lastete, gesprochen, heute fing sie nicht davon an, sie hatte Furcht vor ihren Gedanken bekommen. Ihr Gast gerieth Anfangs fast in Verlegenheit, als sie von diesem und jenem zu erzählen begann und ihn nach seinem Thun und Treiben fragte. Er hatte am Abend vorher in Königsberg eine neue Oper gehört und Dora veranlaßte ihn nun, seine Meinung darüber auszusprechen und wurde lebhaft, als sie auf ihre Erinnerungen kam. Sie hatte als Mädchen viel Schönes gehört, aber seit ihrer Vermählung mit Weißner war sie nicht mehr im Theater gewesen.

So plauderten sie und wie schnell die Zeit dabei verging, merkte Dora mit großer Befriedigung, als sie einen Blick auf die Uhr warf. Die eifrige Unterhaltung röthete ihre Wangen und ließ sie frischer erscheinen, als seit lange. Sie holte Lenchen in das Zimmer, die jetzt schon ging und auch die ersten Worte sprach, aber so possirlich, daß Beide über das kleine Ding lachen mußten. Als sie später das Kind zu Bett gebracht hatte, begann sie den Thee zu bereiten und dabei erzählte sie weiter von allem Möglichen, nur nicht von den Qualen, die sie erduldet hatte, während der Gast mit Entzücken ihrer Stimme lauschte, und es ihm traumhaft däuchte, daß sie sich wieder ganz so wie früher zeigte. Er war in seltsam aufgeregter Stimmung, was aber Dora in ihrem Bemühen, für ein paar Stunden ihre Sorgen zu vergessen, kaum bemerkte. Es lag für ihn etwas Berauschendes in dem Gedanken, daß sie erzählte, um ihn zu unterhalten und über diesem Gefühl entging ihm der Sinn ihrer Worte und als sie ihn etwas fragte, fuhr er auf und mußte bekennen, daß er sie nicht verstanden habe.

„Sie sind zerstreut," meinte Dora mit halbem Lächeln.

„Sie haben recht, gnädige Frau," murmelte Scheppwitz aufstehend, „und darum ist es besser, ich verabschiede mich."

„Nein, bleiben Sie," sagte sie bittend. „Ich habe heute am Tage so gründlich die Qualen der Einsamkeit gekostet, daß ich nicht auch den Abend über allein bleiben möchte."

Es war das erste Mal seit ihres Mannes Abwesenheit, daß sie ihn aufforderte, längere Zeit zu verweilen und ihm stieg bei ihren Worten das Blut heiß ins Gesicht, doch ließ er sich nur mit einer stummen Verbeugung nieder.

Von diesem Augenblick an wollte kein rechtes Gespräch mehr aufkommen. Als hätte sie mit der Erwähnung ihres Elends den Zauber gebrochen, wollte es jetzt Dora nicht mehr gelingen, von gleichgültigen Dingen zu sprechen und auch Scheppwitz schien die Gewandtheit in der Unterhaltung eingebüßt zu haben. Das Abendessen, zu dem die junge Frau ihren Gast ins Speisezimmer führte, blieb fast unberührt und als sie in das Wohngemach zurückkehrten, konnte Dora ihren Gefühlen nicht mehr gebieten.

„Wie eigen es ist," sagte Dora schwermüthig, „daß ich Sie jetzt bitten muß, mir in meiner Verlassenheit Gesellschaft zu leisten und noch ist es nicht lange her, daß unser Haus Ihnen ein Zufluchtsort vor der Einsamkeit Ihres Heims war." Da Scheppwitz nicht antwortete, hob sie von Neuem an: „Ich darf nicht zu viel an die Vergangenheit denken, sonst erfaßt mich Verzweiflung. O diese Erinnerungen, oft sind sie mein Trost und noch öfters meine Qual! Was habe ich in diesen zweieinhalb Jahren meiner Ehe schon alles erlebt!"

„Ja," sagte Scheppwitz, sich aus seiner Versunkenheit aufraffend, „und fast so lange kenne ich Sie, gnädige Frau. Entsinnen Sie sich noch des Sommerfestes im Waldkrug? Ich glaube, Sie gewannen keinen guten Eindruck von dem Manne, der sich so dringend um ihre Freundschaft bewarb, ohne die Fähigkeit, Ihnen die gewohnte geistige Kost zu bieten, und mir erschienen Sie fremd und wundersam mit Ihren ernsten Lebensansichten und Ihrem glücklichen Gesicht."

„O, wie glücklich ich damals war!" fiel sie ihm ins Wort, „und doch, an dem Tage schon bereitete sich das Unheil vor, das jetzt vernichtend über uns gekommen ist. Die erste trübe Stunde in unserer Ehe verdanken wir Schultze — er ist der Fluch unseres Lebens geworden."

„Sie darf das Alles nicht Wunder nehmen, gnädige Frau," sagte Scheppwitz fast in seinem alten herausfordernden Tone, „denn schon damals versicherten Sie mich, daß wir keinen Anspruch an Glück haben, daß jeden Augenblick ein Blitzstrahl niederfahren könnte, um es zu vernichten."

„Und er ist gekommen," rief sie erregt, „aus heiterem Himmel ist er niedergefahren. Ich könnte stolz auf meine Prophezeiung sein, wenn es nur nicht so herzbrechend traurig wäre." Sie hielt einen Augenblick inne und ließ einen Blick über seine Züge gleiten, die seit ihrer Bekanntschaft viel schärfer und älter geworden waren. „Und Sie meinten damals, das Glück erzwingen zu können. Armer Freund, es ist Ihnen auch nicht gelungen."

„Nein," sagte er dumpf. Er erhob sich schwer athmend und trat ans Fenster, um zu dem sternklaren Himmel emporzublicken. Als er zurückkehrte, klang seine Stimme ruhiger: „Ich glaube, gnädige Frau, Sie würden weniger leiden, wenn Sie sich mehr zerstreuten. Sie sollten viel mehr lesen und musiziren."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die größten französischen Städte nach ihrer Einwohnerzahl werden im „Journal officiel" nach der letzten Volkszählung zusammengestellt; es werden 61 Städte mit einer Einwohnerzahl von über 30,000 aufgeführt. An der Spitze steht natürlich Paris mit 2,536,834, dann folgt Lyon mit 466,028, dann Marseille, das Lyon zu überflügeln droht, mit 442,239, ferner Bordeaux 256,906, Lille 216,276, also 5 Städte mit über 200,000 Einwohnern; weiter Toulouse 149,963, St. Etienne 136,030, Roubaix 124,661, Nantes 123,902, Le Harve 119,470, Rouen 113,219, Reims 107,963, also 12 Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern. Mehr als 50,000 Einwohner haben noch folgende 22 Städte: Nancy, Toulon, Nizza, Amiens, Limoges, Angers, Nimes, Brest, Montpellier, Tourcoing, Rennes, Dijon, Orléans, Grenoble, Tours, Le Mans, Besançon, Calais, Versailles, St. Denis, Troyes, Clermont-Ferrand.

— Wie man jetzt in den Hotels geweckt wird. Wie viel Unannehmlichkeiten und Aerger erwachsen den Gasthofsbesitzern oftmals vom zu späten und zu lauten Wecken der Fremden durch den Hausdiener, abgesehen von den Fällen, in denen das Wecken ganz unterbleibt und der Hausdiener es einfach versäumt. Der Reisende wird durch das Verschlafen in seinem Geschäft geschädigt und verlangt vom Wirth Schadloshaltung; der Hausdiener behauptet, zur richtigen Zeit geweckt zu haben, das Gegentheil ist nicht zu beweisen. Welcher Wirth wünschte sich da nicht eine mechanische Vorrichtung, die erstens zuverlässig weckt, zweitens nur den Fremden weckt, der geweckt sein will und nicht gleichzeitig die ganze Nachbarschaft, drittens den Beweis liefert, daß der Fremde zur richtigen Zeit geweckt worden ist und Ausreden von Seiten des Personals oder der Fremden sofort widerlegt. Diese drei Aufgaben hat Herr M. Bester in Leipzig auf das Allerbeste durch seinen „Weckapparat mit Controle" gelöst. Der Apparat ist wie folgt eingerichtet: In der Portierloge wird ein Zahlentableau aufgehangen, das in der Mitte einen Kasten hat mit so viel nummerirten Löchern, als Zimmer mit Weckapparat vorhanden sind. Unterhalb des Kastens befinden sich die zu jedem Loch gehörenden, mit Nummer versehenen Signal-Druck-Knöpfe. Soll nun ein Gast zu einer bestimmten Zeit geweckt werden, so drückt der das Wecken besorgende Hausdiener zur gegebenen Zeit auf den betreffenden Knopf. Sobald dies geschieht, ertönt am Kopfende der Bettstelle des Gastes der Weckapparat und zwar solange, bis der Fremde durch Druck auf einen Knopf das Wecken abstellt. Sowie der Fremde dies thut, erscheint auf dem Tableau in der Portierloge eine Tafel mit der Aufschrift „Geweckt" hinter dem Loch, welches für das betreffende Zimmer bestimmt ist. Der Fremde liefert damit sofort selbst den Beweis, daß er geweckt wurde, aber gleichzeitig markirt auch die in den Kasten befindliche Controluhr die Zeit, um welche geweckt worden ist und extra noch, wann der Fremde das Rücksignal gegeben hat. Der Kasten ist fest verschlossen und der Schlüssel bleibt nur in den Händen des Geschäftsführers bezw. Hoteliers, so daß eine Fälschung durch den Hausdiener unter allen Umständen ausgeschlossen ist. — Ein weiterer Punkt von höchster Bedeutung ist der, daß der Apparat des Herrn Bester — z. B. bei Feuersgefahr — das rechzeitige Wecken aller Schlafenden zu gleicher Zeit ermöglicht. Aber, wird man fragen, woran merkt der Fremde, daß er nicht blos zum Aufstehen geweckt werden soll, sondern daß eine Gefahr im Verzuge ist. Einfach daran, daß sich beim Feuerallarmsignal der Apparat nicht wieder abstellen läßt! Der Apparat functionirt weiter, der Reisende mag vernehmen, was er will! Menschenleben können also selbst in der gräßlichsten Noth der Feuersgefahr, nicht mehr zu Grunde gehen, wo der Bester'sche Apparat im Hause ist, und jeder Reisende kann sich der Ruhe mit vollkommenster Sicherheit hingeben.

— Warum die Damen radeln! Warum die Damen Rad fahren, untersucht der Director des „Veloce" und kommt auf Grund langjähriger Erfahrungen und Beobachtungen zu folgendem Ergebniß. Auf 100 Radlerinnen giebt es: Eine, welche aus Beruf Rad fährt und sich auf Rennbahnen und in Theatern als Fahrerin zeigt; zwei aus Liebe zu den Bewegungen in freier Luft oder aus Gesundheitsrücksichten; drei, weil ihre Männer sie dazu zwingen; vier, um das Recht zu haben, Hosen zu tragen; fünf, um ihre Waden zeigen zu können und in dieser Hinsicht sich Schmeicheleien sagen zu lassen; sechs, um einen Mann zu finden; sieben, um ihren Männern zu folgen und sie zu überwachen; acht, um Länder zu sehen, um sich zu erholen, mit einem Wort, aus Vergnügen am Radfahren überhaupt; neun, ohne überhaupt zu wissen, warum sie fahren, allein um der modernen Bewegung zu folgen; zehn, um sich von der beständigen Gegenwart ihres Tyrannen zu befreien; elf, um im öffentlichen Leben die Hose zu tragen, wie sie dieselbe im ehelichen Wohnsitz tragen (da schon drei aus dem gleichen Grunde fahren, so wären es eigentlich vierzehn); die übrigen vierunddreißig endlich fahren, um ihre guten kleinen Freundinnen zu ärgern, welchen es ihre Mittel nicht erlauben, sich dem Luxus des Radfahrens zu ergeben.

— Vom Sultan Abdul Hamid. Armenier, Griechen und Großmächte lassen dem Großherrn der Türkei nur wenig ruhige Stunden übrig; aber so oft er kann, bringt er den Abend im Kreise seiner Familie zu. Da setzt sich der Khalif an das Klavier und spielt mit seinen jüngeren Kindern Duette. Er liebt vor Allem leichte Musik und seine Lieblingsstücke sind die prickelnden Melodien der „Tochter der Madame Angot". Der Sultan kleidet sich bekanntlich wie ein europäischer Gentleman; er trägt stets einen schwarzen Redingote, der bei feierlichen Anlässen mit Goldstickereien und Ordenssternen bedeckt ist. Er hat dagegen die Diamantagraffe abgeschafft, die den kaiserlichen Turban oder das Fez aller seiner Vorgänger schmückte. Der Präsident der französischen Republik wendet beim Empfang seiner Besucher unendlich mehr Formalitäten auf als der erste Mann des phantasiereichen Orientes: er heißt einfach den Gast zu seiner Seite auf dem Sopha Platz nehmen und er selbst steckt die Cigarette in Brand, die er ihm anbietet. Er ist ein großer Raucher; die Cigarette verläßt nie seine Finger. Offiziell versteht er ausschließlich türkisch und arabisch, obschon er tadellos französisch spricht, und führt darum die Unterhaltung mit Europäern nur durch die Vermittlung eines Dragomans. Vor Kurzem hatte eine Dame aus Europa die Ehre, mit dem Kaiser zu speisen — mit dem ersten Sultan, nebenbei bemerkt, der je eine Christin zur Tafel zog. Nach dem Diner bemerkte die Dame eine Mausefalle, die auf einem der Stühle stehengeblieben war. „Oh!" sagte der Sultan, „das ist eine vorzügliche Falle! Man hat sie mir aus England gesandt und ich habe heute zehn Mäuse darin gefangen!"

— Beschleunigtes Tempo. Frau: „Es ist schrecklich, einen halben Tag braucht man, um das Mittagessen fertig zu machen, und in einer halben Stunde ist es aufgegessen." — Mann (Lustspieldichter): „Was will das sagen! Ich habe ein ganzes Jahr zu einem Lustspiel gebraucht, und an einem Abend ist es durchgefallen!"

— Verdächtig. Gast: „Das Beefsteak können Sie wieder mitnehmen, Kellner!" — Kellner: „Warum?" — Gast: „Ja wissen Sie, wie eben drüben auf dem Kasernenhofe „Trab" geblasen wurde, da ist's mir beinahe vom Teller gehüpft!"

— In der Angst. Itzig hat einen kleinen Handel in Afrika eröffnet. Eines Tages verirrt sich ein Löwe in seine Bude. Ganz entsetzt meint Itzig: „Was wollen Se in mei' Geschäft? Se koofen mer doch nix ab!"

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68.50 per Stoff zur kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei** ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 5. bis mit 11. Mai 1897.

Aufgebote: a. hiesige: 30) Der Maschinensticker Andreas Werner hier mit der Maschinengehilfin Johanna Ida Unger hier.

b. auswärtige: 8) Der Posthilfsbote Max Richard Rupf hier mit der Amalie Marie Kreß in Chemnitz. 9) Der Mechaniker Gustav Emil Gläß hier mit der Anna Ida Hammig in Markneukirchen.

Eheschließungen: 21) Der Güterbodenarbeiter Theodor Albert Hager hier mit der Sophie Schädlich hier. 22) Der Sattler Karl Emil Grellmann in Chemnitz mit der Hedwig Minna Hänel hier. 23) Der Oberforstmeisterei-Expedient Carl Arthur Ott hier mit der Lina Dörffel hier. 24) Der Bäcker Karl Fürchtegott Unger hier mit der Stickerin Clara Auguste Horbach hier.

Geburtsfälle: 103) Walter Fritz, S. des Hausmanns Julius Vogel hier. 104) Marie Christiane, T. des Wirthschaftsgehilfen Gustav Hugo Günther in Wolfsgrün. 106) Martha Elise, T. des Handarbeiters Friedrich Eduard Punk hier.

Hierüber: Nr. 105) unehel. Geburt.

Sterbefälle: 60) Ida Hennel hier, ledigen Standes, 76 J. 2 M. 11 T. 61) Ella Frieda, T. des Maschinenstickers Richard Neuhahn hier, 5 T. 62) Die Zimmermannsehefrau Amalie Emilie Reichel hier, 54 J. 7 M. 2 T. 63) Fritz Erich, S. des Maschinenstickers Ernst Emil Uhlmann hier, 11 M. 19 T. 64) Curt Willy, S. des Handarbeiters Gustav Heinrich Schädlich hier, 24 T.

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km Entf.	1261a II. III	1261 II. III	1263 II. III	1265 II. III	1267 II. III	1269 II. III	1271 II. III	1273 II. III	1275 II. III			1262 II. III	1264 II. III	1266 II. III	1268 II. III	1270a II. III	1272 II. III	1274 II. III	1276 II. III	1278 II. III
	—	—	—	—	1029	—	300	608	835	ab	**Wilzschhaus** . .	an	752	1112	—	226	554	659	—	an	—
4,7	—	—	—	—	1046	—	320	625	852	„	**Oberschönheide** . .	ab	736	1056	—	210	534	643	—	1219	—
5,5	—	526	—	—	1106	—	330	631	856	„	**Schönheide**	„	730	1050	—	208	520	637	—	1215	—
7,3	—	533	—	—	1114	—	338	638	an	„	**Neuheide**	„	720	1034	—	151	—	621	—	1207	—
10,8	—	544	—	—	1127	—	352	649	—	„	**Oberstützengrün** . .	„	707	1021	—	138	**1270**	608	—	1154	—
12,8	—	552	—	—	1137	—	403	657	—	„	**Rothenkirchen i. V.** .	„	658	1012	—	128	II. III	558	—	1145	—
17,5	—	606	—	—	1156	—	424	711	—	„	**Obercrinitz**	„	—	950	—	108	—	535	—	1122	—
19,2	—	614	—	—	1204	—	433	719	—	„	**Bärenwalde i. Sachs.**	„	—	941	—	100	—	526	—	1114	—
20,4	—	619	—	—	1210	—	440	724	—	„	**Oberhartmannsdorf**	„	—	932	—	1251	—	517	—	1108	—
22,6	—	627	—	—	1220	—	451	732	—	„	**Hartmannsdorf** b. Saup.	„	**1264a**	921	—	1240	—	506	—	1058	—
24,2	—	632	—	—	1226	—	457	737	—	an	**Saupersdorf** Bhf.	ab	II. III	914	—	1232	—	458	—	1051	—
	—	633	—	—	1230	—	502	738	—	ab		an	—	912	—	1230	—	451	—	1049	—
25,4	—	639	—	—	1236	—	508	744	—	„	**Saupersdorf** Haltest.	„	—	907	—	1225	—	446	—	1044	—
26,8	—	646	—	—	1244	—	517	751	**1277**	„	**Kirchberg** Haltepunkt	„	—	900	—	1218	—	439	—	1037	—
27,8	—	651	—	—	1249	—	522	756	II. III	an	**Kirchberg** Bhf. . . .	ab	—	854	—	1212	—	433	—	1030	—
	506	657	844	1010	1256	300	528	759	1024	ab		an	612	844	958	1202	241	427	753	1024	1136
29,8	514	704	852	1019	104	309	536	806	1032	„	**Cunersdorf** b. Kirchberg	ab	605	837	951	1155	234	420	746	1017	1129
31,2	520	710	858	1025	110	315	542	812	1038	„	**Culitzsch**	„	559	830	944	1149	227	414	739	1011	1123
33,3	528	717	906	1033	118	323	550	819	1046	„	**Wilkau** Haltepunkt . .	„	550	821	935	1140	218	405	730	1002	1114
34,5	532	721	910	1037	122	327	554	823	1050	an	**Wilkau** Bhf. . . .	ab	545	816	930	1135	213	400	725	957	1109

SLUB
Wir führen Wissen.

Rechnungs-Uebersicht der Sparkasse zu Eibenstock

auf das Jahr 1896.

Geschäfts-Uebersicht.

Mark	Pf.	Einnahme.
65746	32	Kassenbestand Ende des Jahres 1895.
100000	—	Aufgenommene Darlehne.
619996	77	Spareinlagen.
121	40	Bücher-Erlös.
98882	42	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.
5657	25	„ „ Werthpapieren.
341213	60	Zurückgezahlte Kapitalien.
8300	—	Erlös für gekündigte und ausgelooste Effecten.
681	41	Sonstige Einnahmen.
1240599	17	Summe.

Mark	Pf.	Ausgabe.
75568	75	Zurückgezahlte Darlehne sammt Zinsen.
484866	66	„ Spareinlagen.
2311	79	Vergütete Stückzinsen.
604624	65	Ausgeliehene Kapitalien.
1176	64	Ankauf von Effecten einschließlich Zinsvergütung.
6468	28	Verwaltungsaufwand einschl. des Miethzinses und der Steuern.
13749	65	Der hiesigen Stadtkasse überwiesener Reingewinn.
168	40	Sonstige Ausgaben.
51664	35	Kassenbestand am 31. Dezember 1896.
1240599	17	Summe.

Vermögens-Uebersicht.

Mark	Pf.	Activa.
2409722	52	Darlehne und zwar: 2,363,134 Mark 32 Pf. gegen Hypothek, 2,088 „ 50 „ „ Faustpfand, 44,499 „ 70 „ „ Schuldverschreibungen.
152761	25	Werthpapiere der Sparkasse und der Reservefonds 2c.
3776	15	Darlehnszinsenreste, Stückzinsen von Werthpapieren und sonstige Activen.
51664	35	Kassenbestand am 31. Dezember 1896.
2617924	27	Summe.

Mark	Pf.	Passiva.
2422658	88	Guthaben sämmtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1896, einschließlich der für 1896 zugeschriebenen Zinsen. Es betrug Ende des Jahres 1895 2,213,704 Mark 42 Pf. und ist mithin um 208,954 „ 46 „ gewachsen.
25155	56	Darlehnsschuld sammt Zinsen.
15893	55	Guthaben der städtischen Kassen auf antheiligen Reingewinn.
22137	04	Verlustreservefonds am Schlusse des Jahres 1895.
132079	24	Reservefonds und Reingewinn.
2617924	27	Summe.

Eibenstock, am 10. Mai 1897.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Hesse. Kirchner.

Sprech-stunden. Jeden **Sonnabend**, Vormittags von 9 bis Nachmittags 3 Uhr bin ich oder ein Vertreter von mir in **Eibenstock, Hotel „Stadt Leipzig“**, außerdem aber auf meinem Filialbureau in **Aue**, Wettinerstraße 22, täglich Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen.

Rechtsanwalt Schraps,
Zwickau.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** u. **neuesten Mustern.**
Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Packet 10 Pfg.

DEUTSCHES REICH 1896 10 PFENNIG

Teichels Karlsbader Kaffee-Zusatz
schmeckt vorzüglich.
Ueberall käuflich.
Act.-Cichorien-Fabrik Mügeln-Dresden.

Ehrenerklärung.

Wegen schwerer Beleidigungen der Frau **Clara Selbmann** hier bin ich vom Königlichen Schöffengerichte zu Eibenstock zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt worden. Auf meine und meines Ehemannes Bitten hat Frau Selbmann die Privatklage in der Berufungsinstanz zurückgenommen.

Für diese edle Handlungsweise danke ich hiermit der Frau Selbmann öffentlich; ich sehe mein Unrecht ein, erkläre, daß alle meine Nachreden unüberlegt waren und auf Unwahrheit beruhten. Ich nehme daher die schweren Beleidigungen reuevoll zurück und verspreche, Frau Selbmann nie wieder zu beleidigen und ihre Ehrbarkeit in den Augen ihrer Mitmenschen zu schmälern.

Eibenstock, am 11. Mai 1897.

Louise Schneider,
Gastwirthin des Deutschen Hauses.

---

2 möblirte Zimmer

mit je 1 Bett und **1 Zimmer** mit 2 Betten, möglichst in einem Hause, werden Ende Mai auf 4—6 Wochen zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **T. B. 42** an die Expedition ds. Blattes erbeten.

20710 Gewinne im Werthe von M. 500000.

Sächsisch-Thüringische Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.

	Gewinn im Werthe von		Mark 30000
	„ „ „ „		„ 20000
	„ „ „ „		„ 15000
2	Gewinne Werth à Mark	10000 =	Mark 20000
5	„ „ „ „	5000 =	„ 25000
10	„ „ „ „	3000 =	„ 30000
15	„ „ „ „	2000 =	„ 30000
25	„ „ „ „	1000 =	„ 25000
50	„ „ „ „	500 =	„ 25000
100	„ „ „ „	300 =	„ 30000
200	„ „ „ „	200 =	„ 40000
300	„ „ „ „	100 =	„ 30000
500	„ „ „ „	50 =	„ 25000
1000	„ „ „ „	30 =	„ 30000
1500	„ „ „ „	20 =	„ 30000
2000	„ „ „ „	10 =	„ 20000
15000	„ „ „ „	5 =	„ 75000
20710	Gewinne im Werthe von		Mark 500000

Preis eines Looses Mark 1.—.

Ziehung im Oktober 1897.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt von Kgl. Sächs. Notaren.

Zu haben bei

E. Hannebohn.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1896.

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1896	„	13,176,390. 20
Zinsen-Einnahme für 1896	„	596,939. 30
Prämien-Ueberträge	„	6,691,325. 20
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	„	900,000. —
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	63,141. 40
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. 50
	M.	35,725,423. 60
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1896	M.	6,829,036,091. —
An Brandentschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1896 gezahlt	„	6,479,919. 60
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Brandschäden überhaupt bezahlt	„	167,319,432. 90
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	30,628,941. 20

Eibenstock, den 1. Mai 1897.

Agenten der Gesellschaft:

Ernst Theodor Unger in Firma: **Unger & Nowatzky,**
Ernst Brückner, Kfm. in **Schneeberg.**

Union.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.

Von Vormittag 11 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst,** wozu freundlichst einladet

Wilhelm Klinger.

Pfeifen-Club.

Heute Donnerstag: **Vereinsabend** bei **Ernst Unger** (Raumiene).

Ein Faß Freibier.

Desgl. nächsten Montag im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

Kirchenchor.

Freitag Abends 9 Uhr: **Singstunde** im Vereinslokale (Zur guten Quelle).

English Club.

No meeting this week.

Tüchtige Stickmädchen

suchen zu guten Löhnen und für dauernde Arbeit

W. Ziegler & Co.

Posamenten.

Agent in London, welcher bei allen Wholesale- und Shipping-Häusern vorzüglich eingeführt ist, sucht die **Vertretung** eines leistungsfähigen Fabrikanten Eibenstocker Artikel.

Offerten sub **E. H. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aufträge

für den **Pianofortestimmer Schorr** werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Einige geübte Stickmädchen

werden sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine gutgehende 2f. 4/4 8ell. Vogtsche

Stickmaschine

ist zu verkaufen durch

Hulda Schott.

Jüngerer geweckter

Laufbursche

gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Einen Aufpasser

sucht sofort **Hermann Walther.**

Morgen Donnerstag oder Freitag früh trifft **frischer Schellfisch, Rothzunge** und **Tafelzander** ein bei

Herm. Blechschmidt.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,80 Pf.

Thermometerstand.

		Minimum.	R.	Maximum.
10. Mai	+	0,5 Grad	+	5,5 Grad.
11. „	—	1,5 „	+	6,8 „